

BELCHITE

Die Einfahrt in das Dorf Belchite war gespenstisch. Von einem kleinen Hügel konnten wir schräg unter uns bereits das Dorf sehen. Je weiter wir uns näherten, desto mehr wurde klar, dass hier alles in Schutt und Asche liegt. Die Kirchen, die Wohnhäuser, die Gassen ... alles kaputt. Unterwegs hatten uns Einheimische gesagt, neben der Tankstelle gebe es eine Bar mit einigen Zimmern; das schien zu stimmen, direkt an der Strasse stand diese besagte Tankstelle mit einem angegliederten Gebäude. Es schien das einzige intakte Haus weit und breit zu sein. Wir stellten die Velos neben das, was einmal eine Kirche gewesen war und machten uns auf, das Dorf Belchite zu ergründen. Hatte ein Erdbeben dem Dorf den Garaus gemacht? Oder hatten die Muslime, als sie sich mit den Christen Gefechte geliefert hatten, das Dorf zerstört? Ein Minarett mitten in den Trümmern präsentierte sich einigermaßen intakt, sodass diese Lösung durchaus plausibel erschien. Doch nichts von alledem war richtig. Zwei Spanier, die wie wir durch die Schutthaufen stolperten, erklärten, Belchite sei ein Stück spanischer Geschichte, ein stehen gelassenes Mahnmal an den Spanischen Bürgerkrieg. General Franco hatte in den Dreissigerjahren das ganze Dorf bombardieren lassen und in Schutt und Asche gelegt. Die Nationalisten murksten damals alles ab, was republikanisch oder links dachte. Man geht davon aus, dass in Spanien 350'000 Personen dem Bürgerkrieg zum Opfer fielen – ein paar Hundert davon in Belchite. In vielen Häusern standen an den zerbombten Wänden noch die Bücherregale, und wenn man am Boden einige Steine umplatzierte, stiess man auf halbe Wirbelsäulen oder andere menschliche Knochenstücke. Belchite wurde effektiv zerbombt und dann einfach stehen gelassen.

Es ist nicht so, dass Reisende zu Tausenden den Ort aufsuchen und dem Katastrofentourismus frönen. In meinem Reisebuch wird Belchite nur ganz kurz erwähnt. Touristen kommen nur ver-

einzelnt hierher. Für uns war es ein Stück lebendiger und eindrücklicher Geschichte am Strassenrand. Für meine Generation ist es kaum vorstellbar, dass im Ferienparadies Spanien vor wenigen Jahrzehnten ein solcher Bürgerkrieg gewütet hat. Franco blieb bis in die Siebzigerjahre an der Macht.

Neben der Tankstelle von Belchite erhielten wir ein Zimmer. Tagsüber war es hierdrin genauso dunkel wie nachts: das Fenster führte auf einen Betonschacht, in dem Getränke gelagert waren. Da hielten wir uns kaum länger als nötig auf. Im angegliederten „Comedor“ kriegten wir etwas zwischen die Zähne. Kurz nachdem uns der grummelige Barkeeper am Tresen noch das bestellte Bier hinstellte und wir uns zufrieden direkt unter den Fernseher setzten (den einzigen Ort im Raum, von wo aus man den Fernseher eben NICHT ansehen musste), kurz also nach dem ersten Schluck der erfrischenden „cerveza“, kurz nach dem ersehnten „so, jetzt lassen wir es uns gut gehen“, stellte der Barkeeper das Licht ab. Auf unsere fragenden und leicht ratlosen Blicke antwortete er, es sei schon elf Uhr, der Laden werde dichtgemacht.

So wurde die Bar geschlossen, kaum hatten wir uns mit praktisch vollen Gläsern hingesezt. Das war Belchite pur: Plötzlich gehen die Lichter aus. So gesehen hat der mürrische Barkeeper ganz geschichtskonform gehandelt.